Fälschungen in Literatur und Geschichte

SoSe 2025

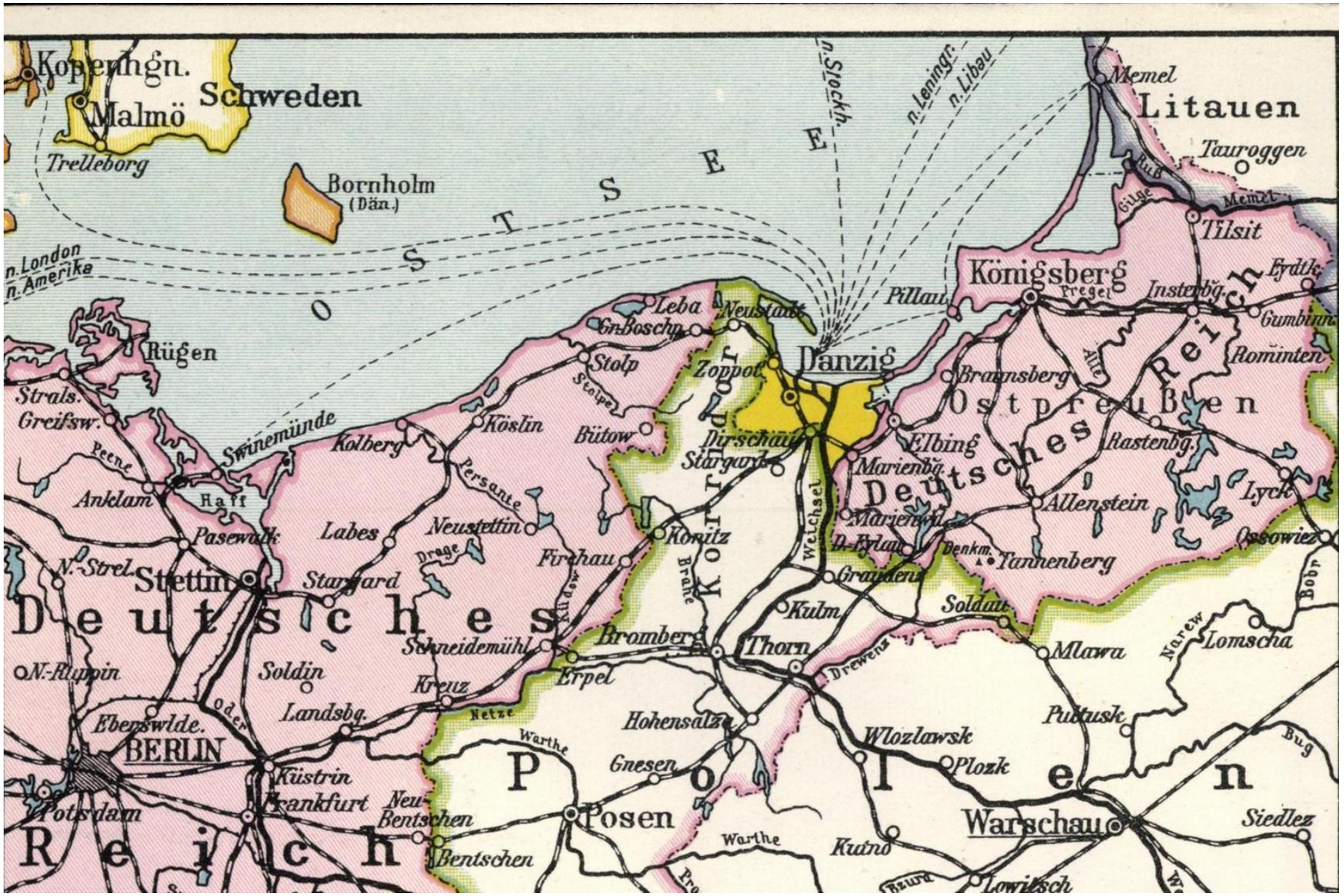
Priv.-Doz. Dr. Martin Maurach

14.4.2025

Wahrheitsbegriffe

adaequatio rei et intellectus (= Entsprechung von Sache und Verstand)	Logischer Wahrheitsbegriff (nach Aristoteles)
Prinzip der Viabilität (‚Wahrheit ist die Hypothese, mit der man am weitesten kommt)	Pragmatischer Wahrheitsbegriff (u.a. nach dem amerikanischen Pragmatismus seit Ende des 19. Jh.s: u.a. Ch.S. Peirce, Ch.W. Morris)

Auch der **Satz vom Widerspruch bzw. vom ausgeschlossenen Dritten** ist ein wichtiges internes Kriterium des (logischen) Wahrheitsbegriffs:
Von zwei einander widersprechenden Aussagen können nicht beide wahr sein.



1920 wurde der Freistaat Danzig gegründet und nach den Bestimmungen des Versailler Vertrags dem Völkerbund unterstellt (einer Art Vorläufer der UN). Das Gebiet war durch den sogenannten ‚polnischen Korridor' vom Deutschen Reich getrennt. Mit dem Zweiten Weltkrieg und dem Überfall auf Polen endete diese Situation, die die Nationalsozialisten als Dauerkrise inszeniert hatten.

Hermann Rauschning (1887-1982) war von 1933 bis 1934 Senatspräsident (= soviel wie Ministerpräsident) in der Freien Stadt Danzig. In einem Konflikt mit dem Gauleiter Albert Forster musste er zurücktreten und verlor alle seine Funktionen in der NSDAP. Sein Buch „Gespräche mit Hitler“ wird als Racheakt für dieses Scheitern gedeutet.

Vgl. Fritz Tobias: „Auch Fälschungen haben lange Beine. Des Senatspräsidenten Rauschnings ‚Gespräche mit Hitler‘, in: Karl Corino (Hrsg.): Gefälscht! Betrug in Politik, Literatur, Wissenschaft, Kunst und Musik, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1992 (1988), S. 91-105

Allerdings ist auch Fritz Tobias, der vor allem durch den Streit um die Urheberschaft des Reichstagsbrandes von 1933 seit den 1980ern bekannt wurde, in die NS-Vergangenheit verstrickt. Man mag also fragen, ob die Rache-These als alleiniges Motiv für die „Gespräche mit Hitler“ zutrifft.

The situation now
explained by the author of
GERMANY'S REVOLUTION OF DESTRUCTION
ex-Nazi official and Hitler's one-time confidant
HITLER'S AIMS
IN WAR AND PEACE
by HERMANN RAUSCHNING
A popular reprint of those portions of GERMANY'S
REVOLUTION OF DESTRUCTION
cally with the Nazi attitude to
full Dr. Rauschning's famo
foreign policy, together wit
reviewing the situation
H. RAUSCHNING
MOJI POVJERLJIVI
RAZGOVORI
S HITLEROM
ZAGREB 1943
Hermann Rauschning
GESPRÄCHE
MIT
HITLER
EUROPA VERLAG NEW YORK
Antiquariat Patzer, Konstanz
HERMANN RAUSCHNING
HITLER
M'A DIT
COOPÉRATION
PARIS
HITLER'S
EIGEN WOORDEN
door
Hermann Rauschning
EEN VERZAMELING POLITIEKE GESPREKKEN MET ADOLF
HITLER BETREFFENDE ZIJN WERKELIJKE BEDOELINGEN

= seinen Gauleitern

Aber Hitler ist ihnen über. Er entwirft, er verbessert, er zeichnet. Er ist ja Modellzeichner gewesen. Er hat ein unleugbares Geschick. Und in den Augen seiner Bewunderer vermag er alles. Er ist das Universalgenie. Er regt alle Welt an: Baumeister und Generäle, Gelehrte und Dichter, Staatsmänner und Wirtschafter, alle empfangen von ihm den entscheidenden Gedanken, der ihre Arbeit glücken läßt. Keiner geht von ihm, der nicht, wie Hjalmar Schacht bekennt, befreit und mutvoll wieder zu seiner Arbeit zurückkehrt.

So fühlt er sich, in seinem Sanssouci, wie der preußische König Friedrich, der zwischen seinen Kriegen und vor dem letzten, schwersten das Leben eines Freigeistes, eines Dichters und Musikers mit dem des Staatsmannes und Militärs zu verbinden wußte und die Grundlagen seines Sieges und seines Aufbaus legte. Wie Friedrichs Gedanken, so kreisen seine, Hitlers Gedanken um den unabwendbaren Krieg, den er herbeisehnt und den er doch fürchtet. Denn das Horo-

unbestreitbares

damals Reichsbankpräsident

frz. wörtlich „ohne Sorge(n)“; Schloss Friedrichs II. in Potsdam

eines Atheisten

Vor 1939 geschrieben?

= Hitler

Außenpolitik. Immer deutlicher entwickelt er sich zu dem Feldherrn des neuen Weltkrieges. Militärische Aufmärsche und politische Schachzüge und planvolle Beeinflussung der Gegner im psychologischen Ringen bilden nur noch Teilaufgaben an dem einen großen Bauplan eines neuen Riesenreiches, des neuen Weltimperiums.

Vgl. S. 245 (4).

Es ist ein merkwürdiger politischer Stil, der sich durch-
setzt.

Kommt uns das irgendwie bekannt vor?

Aber Hitler ist ihnen über. Er entwirft, er verbessert, er zeichnet. Er ist ja Modellzeichner gewesen. Er hat ein unleugbares Geschick. Und in den Augen seiner Bewunderer vermag er alles. Er ist das Universalgenie. Er regt alle Welt an: Baumeister und Generäle, Gelehrte und Dichter, Staatsmänner und Wirtschafter, alle empfangen von ihm den entscheidenden Gedanken, der ihre Arbeit glücken läßt. Keiner geht von ihm, der nicht, wie Hjalmar Schacht bekennt, befreit und mutvoll wieder zu seiner Arbeit zurückkehrt.

So fühlt er sich, in seinem Sanssouci, wie der preußische König Friedrich, der zwischen seinen Kriegen und vor dem letzten, schwersten das Leben eines Freigeistes, eines Dichters und Musikers mit dem des Staatsmannes und Militärs zu verbinden wußte und die Grundlagen seines Sieges und seines Aufbaus legte. Wie Friedrichs Gedanken, so kreisen seine, Hitlers Gedanken um den unabwendbaren Krieg, den er herbeisehnt und den er doch fürchtet. Denn das Horo-

Mit mehr Übertreibung hätte selbst Goebbels Hitler kaum in den Himmel heben können...

Einfluß gewinnen auf die entscheidenden Persönlichkeiten. Ueber diese Persönlichkeiten Bescheid wissen, über ihre Passionen, ihren Geschmack, ihren Umgang: das ist Politik. Frauen sind seine Spioninnen, phantastisch schöne Frauen spielen eine entscheidende Rolle in seinen politischen Berechnungen. Welchen Typ Frau liebt der, welchen jener? Das sind wichtige Probleme, so wichtig wie die Zahl der Flugzeuge, der U-Boote. Mit ungeheurem Raffinement wird jedem sein Frauentypus zugeführt. Das geschieht mit Delikatesse, mit großer Behutsamkeit. Es sind nicht immer Staatsoberhäupter und Diktatoren, es sind entscheidende Bankmänner, es sind fremde Politiker, es sind wohl auch Generäle. Man erfährt Staatsgeheimnisse, man gewinnt Einfluß. Und alles dies sind keine Fieberphantasien, nicht Plagiate aus Spionageromanen, sondern historische Wirklichkeit. Ein Mann kommandiert diese Frauen. Sie tun es für ihn, für die Größe seines Werkes.

All James Bond https://ar.inspiredpencil.com/pictures-2023/all-james-bond-girlsGirls (11.44.2025)

Der Augenschein, daß Hitler ein großer Willensmensch ist, trügt. Im Grunde seines Wesens ist er schlaff und apathisch und bedarf der nervösen Reize, um aus einer chronischen Lethargie sich zu krampfhaften Willensimpulsen zu steigern. Er wählte den bequemeren Weg, er ließ sich fallen, er lieferte sich den Kräften aus, die ihn im Absturz forttrugen.

Gewisse Gespräche zeigten, daß er wohl eine Vorstellung hatte von dem, was ihm eigentlich als Aufgabe gestellt war. Aber solche Gespräche waren nur noch wie die Flucht in eine unwirkliche Welt, in der er sein Selbstbewußtsein steigerte. Die Entscheidung war längst gefallen. Es war nur eine Täuschung, daß dieser Mann noch eine freie Wahl hatte, mochte er auch die Anlagen zu einer höheren Entwicklung in sich gehabt haben. Er folgte einem Fallgesetz, das ihn äußerlich zum Gipfel der Macht, innerlich zu immer tieferer Abhängigkeit führte.

Hitler ist kein Diktator. Aber er ist auch nicht »der Korken, der oben schwimmt«. Er verstand es immer, mit den stärkeren Bataillonen zu marschieren.

Gustave Flaubert (1821-1880): Bouvard et Pécuchet (post. 1881), hier aus dem Französischen von Georg Goyert, Frankfurt a.M.: Insel 1983 (1979), S.173

In einer Nachschrift nannte er Regeln für die Kritik, die er der Abhandlung von Daunou entnommen hatte.

›Als Beweis das Zeugnis der Massen anführen – schlechte Beweise: sie sind nicht da, um Rede zu stehen.

Das Unmögliche verwerfen: man zeigte Pausanias den Stein, den Saturn verschlungen hatte.

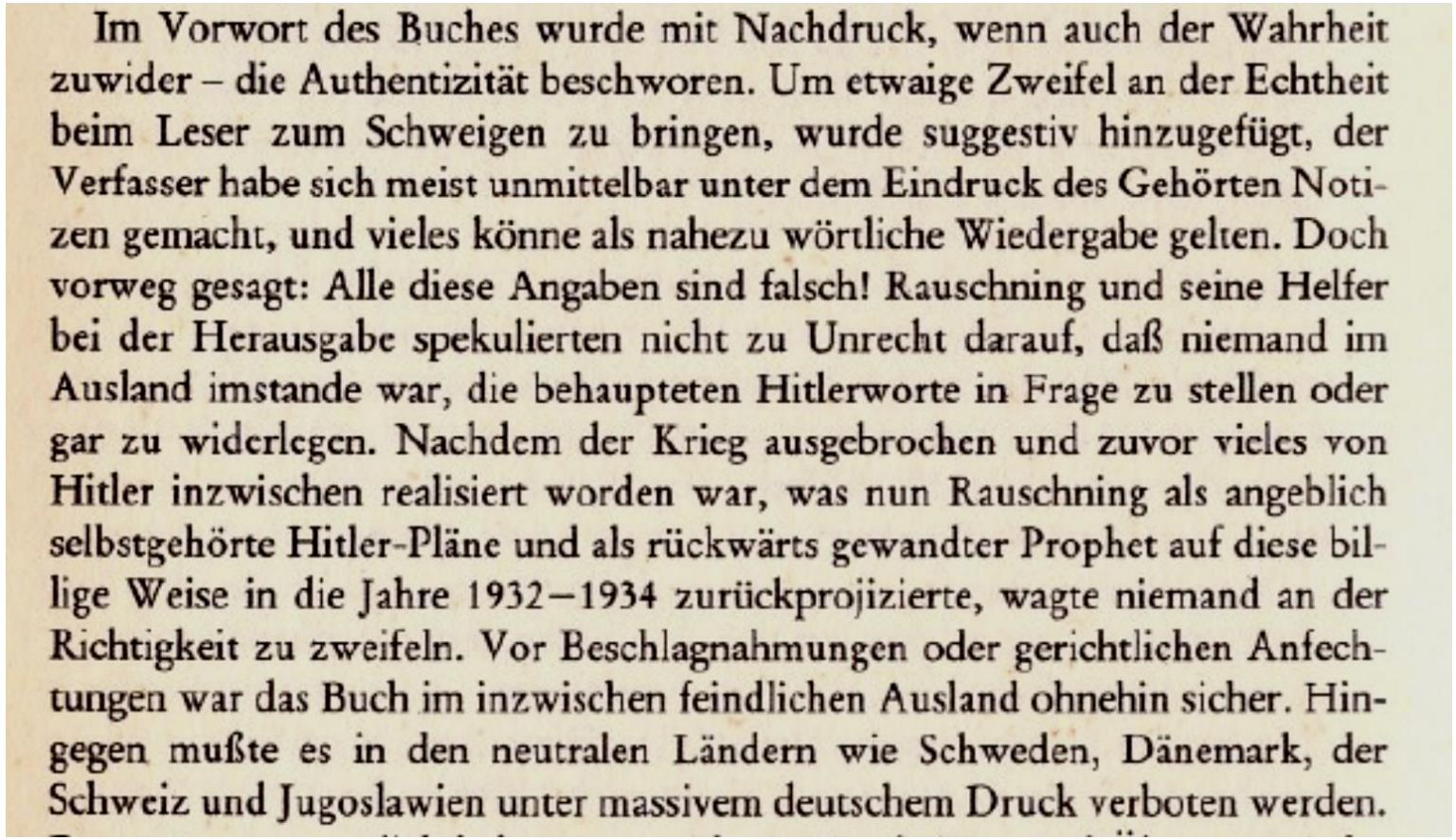
Die Architektur kann lügen: auf dem Boden des Forums wird Titus der erste Eroberer Jerusalems genannt, obwohl es schon vorher von Pompejus eingenommen wurde.

Auch Münzen täuschen. Unter Karl IX. wurden Münzen mit dem Stempel Heinrich II. geprägt.

Nicht zu vergessen die Geschicklichkeit der Fälscher, das Interesse der Verteidiger und der Verleumder.‹

Nur wenige Geschichtsschreiber haben nach diesen Regeln gearbeitet; alle haben vielmehr einen besonderen Fall, eine Religion, eine Nation, eine Partei, ein System im Auge; sie wollten die Könige in Mißkredit bringen, dem Volk raten, moralische Beispiele geben.

Die anderen, die nach ihrer eigenen Behauptung nur berichten, sind nicht besser; denn alles kann man nicht sagen, eine Auswahl ist nötig. Doch in der Wahl der Dokumente wird immer ein gewisser Geist vorherrschend sein – und da er je nach den Ansichten des Autors variiert, kommt die Geschichte nie zu einem sicheren Ergebnis.



Im Vorwort des Buches wurde mit Nachdruck, wenn auch der Wahrheit zuwider – die Authentizität beschworen. Um etwaige Zweifel an der Echtheit beim Leser zum Schweigen zu bringen, wurde suggestiv hinzugefügt, der Verfasser habe sich meist unmittelbar unter dem Eindruck des Gehörten Notizen gemacht, und vieles könne als nahezu wörtliche Wiedergabe gelten. Doch vorweg gesagt: Alle diese Angaben sind falsch! Rauschning und seine Helfer bei der Herausgabe spekulierten nicht zu Unrecht darauf, daß niemand im Ausland imstande war, die behaupteten Hitlerworte in Frage zu stellen oder gar zu widerlegen. Nachdem der Krieg ausgebrochen und zuvor vieles von Hitler inzwischen realisiert worden war, was nun Rauschning als angeblich selbstgehörte Hitler-Pläne und als rückwärts gewandter Prophet auf diese billige Weise in die Jahre 1932–1934 zurückprojizierte, wagte niemand an der Richtigkeit zu zweifeln. Vor Beschlagnahmungen oder gerichtlichen Anfechtungen war das Buch im inzwischen feindlichen Ausland ohnehin sicher. Hingegen mußte es in den neutralen Ländern wie Schweden, Dänemark, der Schweiz und Jugoslawien unter massivem deutschem Druck verboten werden.

Fritz Tobias: „Auch Fälschungen haben lange Beine. Des Senatspräsidenten Rauschnings ‚Gespräche mit Hitler', in: Karl Corino (Hrsg.): Gefälscht! Betrug in Politik, Literatur, Wissenschaft, Kunst und Musik, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1992 (1988), S. 91-105, hier S.96

- Heute gelesen, zeichnet Rauschning das Portrait eines ‚Populisten', und zwar aus der Sicht eines enttäuschten Konservativen.
- Tatsache ist wohl, dass er Hitler längst nicht so oft gesprochen hat, wie er vorgibt – und wahrscheinlicn nie allein.
- Auch die Geschichte seines Scheiterns in Danzig hat Rauschning auf das ganze Buch aufgeteilt, so wie die fiktiven Gesprächstermine. Dabei gibt es keine klare Chronologie.
- Die Analyse des NS und seine ‚Portraits' von Hitler dienen zumindest auch der Selbstrechtfertigung Rauschnings und sind durch diese Intention gefärbt.
- Inhaltlich sind sie dabei – wenn auch sehr oft verzerrt – trotzdem nicht in allem ganz von der Hand zu weisen.